

Kaiserin Zita — Protektorin der Kriegspatenschaft.

Dem Kuratorium der Kriegspatenschaft ist die Mitteilung zugekommen, daß Kaiserin Zita, die seinerzeit als Gemahlin des Thronfolgers das Protektorat über diese Wohlfahrtsinstitution übernommen hatte, auch als Kaiserin dieses beibehalten werde. Bei dieser Gelegenheit sei ein Rückblick auf die Entstehung dieser Kriegswohlfahrtsinstitution und ihre Leistungen gestattet.

Gleich mit Kriegsbeginn wendete sich die Sorge der Wiener Frauen jenen hilfsbedürftigen Mitgeschwestern zu, für deren Schicksal vor allem andern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in Anspruch genommen werden mußte. Es waren die Aermsten der Armen, die Frauen der Kriegsteilnehmer, die in Not und Elend der Mutterpflicht entgegensehen, die unter den schweren Entbehrungen der Kriegszeit doppelt und dreifach leiden und die voll Angst und Sorge um das Schicksal des kommenden Kindleins bangen müssen. Es galt, die bestehenden Einrichtungen für Säuglings- und Mutterchutz nach Möglichkeit auszubauen und zu unterstützen, und um eine Versplitterung der Leistungen zu vermeiden, sollte eine gemeinsame Stelle geschaffen werden, die alle parallel laufenden Aktionen umfassen und eine gleichmäßige Beteiligung der wahrhaft Bedürftigen durchzuführen sollte. Unter diesen Gesichtspunkten haben die Frauen Helene Granitsch und Gräfin Gerda Walterskirchen in der Kommission für soziale Fürsorge bei Kriegsbeginn den Antrag gestellt, es möge unter dem Namen „Kriegspatenschaft“ für die in Kriege doppelt notwendige Säuglings- und Mutterfürsorge das Interesse und die Unterstützung der Allgemeinheit ausgerufen werden. Der Leiter der Reichsanstalt für Säuglings- und Mutterchutz Primarius Dozent Dr. Leop. Wolf hat mit Unterstützung von Professor Birquet einen musterhaft organisierten Ärztesfürsorgedienst geschaffen, an dem fast alle hervorragenden Kinderärzte Wiens in dankenswerter Weise Anteil haben. Minister a. D. Dr. J. M. Baernreither wurde an die Spitze des Kuratoriums berufen, ihm zur Seite als Vizepräsidentinnen die Frauen Helene Granitsch und Gräfin Walterskirchen; Dr. Michael Hainisch leitet seit Kriegsbeginn alle wichtigen Arbeiten der Schriftführung, Gräfin Nardine Berchtold, Baronin Hedda von Stoda und Berta Frankl-Scheiber schufen als Präsidium des Damenkomitees einen vorbildlich organisierten Sammeldienst, in dessen Verlauf es möglich wurde, daß sich in allen Bezirken Wiens hilfsbereite Kriegspatinnen zusammenschlossen.

Die Kassenverwaltung der Kriegspatenschaft, die in den Händen des Generaldirektors Dr. Georg Zirn ruht, hat bis zum heutigen Tage 1.499.483 Kronen ausbezahlt, davon 1.284.436 K. nur als Stillprämien für stillende Mütter. Größere Beträge wurden überdies in Form von einmaligen Unterstützungen (Entbindungsbeträge, Anschaffungen von Kinderwäsche und dergleichen) verausgabt. Es sind dies stolze Summen, wenn man bedenkt, daß sie von privater Initiative aufgebracht und durch eine private Verwaltung verteilt worden sind. Mehr als 10.000 Mütter haben bis jetzt Anteil an der Unterstützung der Kriegspatenschaft, und es ist besonders wichtig, hervorzuheben, daß sich diese Unterstützung nicht nur in der Geldspende äußert, sondern, daß auch durch die ausgezeichnet organisierte Aufklärungsarbeit, die von vierzehn ärztlichen Beratungsstellen für ganz Wien geleistet wird, Kenntnisse der modernen Hygiene auf dem Gebiete der Kinderpflege in die weitesten Volks-

Kreise gedrungen sind. All die Tausende von Müttern aus den Proletarierbezirken, die sich allmählich zu den Beratungsstellen der Kriegspatenschaft drängen, erfassen und verkünden in ihrer Art die Erkenntnisse der Wissenschaft und sie bereiten den Boden vor für die gesunde Entwicklung der künftigen Generation. Es war auch die Kriegspatenschaft, die die Anregung gegeben hat für die Erwerbung der Ausstellung „Mutter und Säugling“, die nicht nur in Wien, sondern in allen größeren und kleineren Städten der Monarchie in Form einer Wanderausstellung gezeigt wurde und überall die besten Dienste leistet für die vollstimmliche Verbreitung der Wissenschaft auf dem Gebiete der Pädiatrie.

Der wichtigste Grundsatz, auf dem die Kriegspatenschaft aufgebaut ist, ist die Vermeidung der Trennung von Mutter und Kind. Sie gewährt der armen Frau eine Beihilfe, so lange diese ihr Kind stillt, und versüßt dadurch die für das Kind und für die Mutter so verhängnisvolle Trennung, die in den Kreisen der erwerbenden Frauen vielfach schon in den ersten Wochen nach der Geburt einsehen muß, wenn die Mutter mangels jeglicher Unterstützung in die Arbeit gehen und ihr Kind, sehr zum Schaden desselben, fremder Pflege überläßt. Dieser Umstand war es hauptsächlich, der die Säuglingssterblichkeit so außerordentlich hoch steigen ließ, und es ist

bezeichnend für die erfolgreiche Arbeit der Kriegspatenschaft, wenn ärztlicherseits konstatiert werden konnte, daß unter den 10.000 Schülern derselben die Säuglingssterblichkeit auf drei Prozent gesunken ist, während sie außerhalb des Schutzes heute noch zirka 20 Prozent in Wien beträgt. Welche Bedeutung diese Arbeit zum Schutz der kommenden Generation gerade jetzt in der Zeit des menschenmordenden Krieges hat, geht schon daraus hervor, wie hoch die andern Kulturstaaten die Säuglingsfürsorge bewerten. In Deutschland hat sich seit mehr als zehn Jahren die Kaiserin mit der Errichtung des Auguste Viktoria-Hauses zu Berlin an die Spitze der Bewegung gestellt, und unter ihrer wertvollen Förderung umfaßt die Säuglingsfürsorge das ganze Deutsche Reich. Nunmehr hat auch die österreichische Kaiserin den Schutz der kommenden Generation unter ihre besondere Fürsorge genommen, und unter dem Protektorat der Kaiserin wird die Kriegspatenschaft sicherlich wohl jenem Ausbau entgegengehen, der im Interesse aller hilfsbedürftigen Mütter und Säuglinge für das ganze Reich zu wünschen ist.